

INTERN

INFORMATION FÜR HEKS-MITARBEITENDE

NR. 5 | DEZEMBER 2018



HEIP 2022

INNOVATIVE PROJEKTE,
DIE HEKS VORANBRINGEN

WACHSTUM

Wie HEKS seine Spendenerträge erhöhen will

ISRAEL/PALÄSTINA

Warum unser Engagement trotz allem sinnvoll ist

DIREKTION

KOOPERATION MIT BFA

Im Hinblick auf einen möglichen Zusammenschluss lancieren HEKS und «Brot für alle» (Bfa) ein Vorprojekt. Unter der Leitung der Präsidenten und Direktoren der beiden Werke sowie mit Unterstützung der Beratungsfirma «econcept» werden in einem ersten Schritt strategische, organisatorische, finanzielle und kulturelle Fragen geklärt. Mitglieder der GL und des Kaders erarbeiten in Workshops die Eckwerte für eine Strategie und ein Leitbild, ausgewählte Mitarbeitende beider Organisationen sowie der SEK und Partnerwerke werden im Rahmen von Interviews befragt. Ziel ist es, mögliche Szenarien zu beleuchten und offene Fragen zu definieren. Auf der Grundlage dieser Abklärungen werden die Stiftungsräte im Frühjahr 2019 das weitere Vorgehen bestimmen.

INLAND

RECHTSSCHUTZMANDATE

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat die Mandate für die Beratung und Rechtsvertretung von Asylsuchenden im Rahmen der beschleunigten Asylverfahren

**IMPRESSUM «INTERN»
INFORMATIONEN
FÜR HEKS-MITARBEITENDE**
Nr. 5 | Dezember 2018

VERANTWORTLICH
Hanspeter Bigler,
Dieter Wüthrich

REDAKTION
Olivier Schmid

BILDREDAKTION
Sabine Buri

GESTALTUNG
Toni Bernet
Konzept: Corinne Kaufmann-Falk

TITELBILD
Der Innovations-Marketplace am
HEKS-Inlandtag. Foto: Sabine Buri

BEITRÄGE UND ANREGUNGEN
Bitte an olivier.schmid@heks.ch

ren vergeben. HEKS erhielt gleich zweimal den Zuschlag: für die Bundesasylzentren in der Ostschweiz und der Nordwestschweiz. Das revidierte Asylgesetz tritt ab März 2019 in Kraft. Der Auftrag dauert bis Ende Februar 2021 und kann vom SEM jeweils um zwei Jahre bis 2025 verlängert werden. Ebenfalls berücksichtigt wurden Caritas Schweiz (Westschweiz) sowie die Bietergemeinschaften Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not/Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (Bern und Zürich) und Caritas Schweiz/SOS Ticino (Tessin und Zentralschweiz).

AUSLAND

BANGLADESCH

Anfang November organisierte HEKS den ersten «Nationalen Kongress zu den Rechten von Dalit und Adibashi» in Bangladesch. Er war ein voller Erfolg und stellt einen Meilenstein in der Advocacy-Arbeit von HEKS in Bangladesch dar. In Anwesenheit wichtiger Persönlichkeiten wurde eine Deklaration mit mehreren Forderungen verabschiedet: die Etablierung eines Ministeriums für die Rechte der Dalit und Adibashi, die Gründung einer Kommission für die Landrechte der Adibashi, die Verabschiedung eines Anti-Diskriminierungsgesetzes sowie Quoten im Bildungsbereich und für staatlichen Stellen. HEKS wird nun daran arbeiten, dass der Dialog weitergeführt wird und die abgegebenen Versprechen eingehalten werden.

KOMMUNIKATION

DINNER MIT PETER MERZ

14 Mitarbeitende von HEKS haben für die Petition «Sichere und legale Fluchtwege» mindestens 50 Unterschriften gesammelt. Als kleines Dankeschön wurden sie vom Bereich Kommunikation fürstlich bekocht. Zudem winkte als Hauptpreis ein exklusives Abendessen mit Peter Merz. Glückliche Gewinnerin ist Judith Macchi.



SHOWTIME IN DER «BANANENREIFEREI» ODER: TANZEN BIS DIE SOHLEN GLÜHEN

HEKS, das ist weit mehr als nur «Im Kleinen Grosses bewirken». HEKS, das ist auch Glanz und Glamour, frenetischer Applaus und schallendes Gelächter. Beim zweiten und damit fast schon traditionellen «Battle of the Bereiche» legten die Mitarbeitenden des HEKS-Hauptsitzes und der Regionalstelle ZH/SH beim Weihnachtsfest am 29. November in der «Bananenreife» eine Tanzshow aufs Parkett, die wohl auch am Broadway und in Las Vegas für Furore gesorgt hätte. Den Preis für die coolste Performance sicherte sich am Ende der Bereich Ausland.

HEIP AM INLANDTAG

VIRTUELLER, EFFIZIENTER, INDIVIDUELLER

Anlässlich des 2018 lancierten «HEKS Innovation-Programms 2022» (HEIP) stand der diesjährige HEKS-Inlandtag am 20. November ganz im Zeichen der Innovation. Am Morgen erlernten die 113 Teilnehmenden unter der Leitung von Lucia Stocker von «different angles» das



Querdenken, verliessen alte Denkmuster und setzten sich mit der schönen neuen Welt im Jahr 2100 auseinander. Am Nachmittag wurden die sechs prämierten HEIP-Projekte vorgestellt. Warum sie innovativ sind und HEKS voranbringen, zeigt folgender Überblick.



WELCOME ABOARD

Text: Yolanda Hug

Wer einen neuen Job antritt, betritt Neuland mit vielen unbekanntem Gesichtern, neuen Aufgaben und kulturellen Gepflogenheiten. Mit einem modernen und individuell gestaltbaren Onboarding-Programm will das Projekt «Welcome aboard» neuen Mitarbeitenden den Einstieg so angenehm und einfach wie möglich machen. Sie sollen sich bei HEKS willkommen und wertgeschätzt fühlen und gleichzeitig optimal informiert und gut vorbereitet werden. Indem sie die Abläufe und ihre Kontakt- und Schlüsselpersonen kennen sowie über die wichtigsten Informationen verfügen, können sie ihre Arbeit ab dem ersten Tag kompetent ausführen.

Das Onboarding-Programm beinhaltet ein Willkommensportal auf «Sharepoint» mit Begrüssungsfilmen von Schlüsselpersonen und allgemeinen Informationen über HEKS, die Lernplattform «Moodle», deren Inhalte auf die jeweilige Funktion und Abteilung der neuen Mitarbeitenden zugeschnitten sind, sowie einen Einführungstag mit einer Schnitzeljagd als spielerischer Zugang zur Unternehmenskultur und den Mitarbeitenden. Neue Inhalte können jederzeit hinzugefügt oder aktualisiert werden: Das Onboarding-Programm ist wandelbar und zukunftsorientiert.

Durch erfolgreiches Onboarding lernen die neuen Mitarbeitenden ihren Arbeitgeber auf effiziente, moderne und sympathische Weise kennen. Ein Onboarding-Programm, das als stringent und spannend erlebt wird, stärkt die Bindung der Mitarbeitenden zu ihrer neuen Aufgabe und dem Arbeitgeber und wirkt einer hohen Fluktuation entgegen.

VIRAGE NUMÉRIQUE

Text: Olivier Ferrari

Das Projekt «Virage numérique dans les formation de l'EPER» will die Stellung von HEKS als Bildungsinstitution stärken: durch die Entwicklung einer digitalen Plattform, auf der die Kursangebote von HEKS auf attraktive und zusammenhängende Weise abgebildet, verwaltet und diversifiziert werden können. Die Plattform soll die Arbeit der Projektleitenden vereinfachen und den Teilnehmenden eine virtuelle Lernumgebung bieten, die auf ihre Bedürfnisse angepasst ist – insbesondere denjenigen, die kaum Zugang zu Bildung haben.

Die Plattform soll den Teilnehmenden eine Übersicht über die Bildungsangebote von HEKS bieten und den Projektleitenden massgeschneiderte Funktionen zur effizienten Verwaltung der Kurse (Teilnehmende, Evaluationen, Statistiken etc.). Zudem soll das Angebot durch die Schaffung von Kursangeboten, die über den klassischen Frontalunterricht hinausgehen, diversifiziert werden.

Das E-Learning, das «Blended Learning» (eine Kombination von virtuellem Lernen und klassischem Unterricht) und das «Mobile Learning» gehören heute zu den begehrtesten Lernformen und sind in der Erwachsenenbildung mittlerweile Standard. Voraussetzung dafür ist eine virtuelle Lernumgebung mit entsprechenden Funktionen. Das Projekt «Virage numérique» will diese an die Bedürfnisse einer Schweizer NGO anpassen und HEKS so ermöglichen, seine Wettbewerbsfähigkeit in einem Markt, der auch von privaten Akteuren umkämpft ist, markant zu steigern – ganz unter dem Motto: «Im Kleinen mit guten Tools Grosses bewirken».



VIRTUAL REALITY

Text: Corina Bosshard

Ein grosser Teil unserer Kommunikationsarbeit dreht sich darum, Menschen in der Schweiz die Probleme und Lebensrealitäten anderer Menschen nahezubringen, Empathie zu wecken. Aber wie soll man Gefühle wecken für Menschen – seien dies Kleinbauern in Indien oder Flüchtlinge im Libanon – deren Lebenswelten uns absolut fremd sind? Unsere Antwort: Mit 360-Grad-Virtual-Reality (VR). VR erlaubt uns, Lebenswelten erfahrbar zu machen, mit allen Sinnen in sie einzutauchen.

Einige NGOs haben sich bereits an die VR-Technologie herangetastet. Wir haben verschiedene Filme gesichtet und sind zum Schluss gekommen: Das Potenzial von VR für Hilfswerke ist noch nicht ausgeschöpft. Wir plädieren dafür, VR nicht bloss als Fundraising-Tool, sondern auch als Sensibilisierungs- und Advocacy-Tool im Rahmen unserer Kampagnen zu nutzen; indem wir gezielt davon Gebrauch machen, dass man sich dank VR an einen anderen Ort, ja sogar in die Haut einer anderen Person versetzen kann.

Wir haben unter anderem ein Konzept für einen VR-Film entwickelt, durch den man die Schweiz für fünf Minuten mit den Augen eines Flüchtlings sehen kann. Man erfährt am eigenen Leib, wie es sich anfühlt, fremd zu sein, die Sprache nicht zu verstehen, abgestempelt zu werden – und wie gut es sich anfühlt, willkommen geheissen und angenommen zu werden. Der Film kann an Standaktionen im Rahmen von «Farbe bekennen» eingesetzt werden, zum Unterschriftensammeln für eine Petition oder als Hinweis auf die Freiwilligen-Plattform «engagiert.jetzt». Er kann aber auch online verbreitet oder mit einem tragbaren VR-Kit Grossgönnern, Stiftungen oder Kirchgemeinden gezeigt werden.



HEKS STEHT AUF GRÜN

Text: Monika Wirz

Die Schweiz steht vor grossen Herausforderungen. Laut Bundesrat waren 2016 mehr als 600 000 Menschen der ständigen Wohnbevölkerung von Armut betroffen und rund 15 Prozent armutsgefährdet; zudem gefährdet der markante Rückgang der Biodiversität die Wohlfahrt der Schweiz. Und der Zürcher Regierungsrat betont in seiner Raumentwicklungsstrategie, dass der ökonomische Druck auf die Landwirtschaft wegen der Globalisierung und Liberalisierung der Märkte weiterhin gross sein wird.

Ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Prozesse sind voneinander abhängig und beeinflussen sich gegenseitig. Deshalb müssen sie auch gemeinsam bearbeitet werden. «HEKS steht auf Grün – ein Brückenangebot für Jung und Alt» setzt auf diesen interdisziplinären Ansatz. Die Natur wird als Lern- und Betätigungsfeld verstanden, in welchem sich armutsgefährdete Jugendliche und SeniorInnen gegenseitig unterstützen: Die SeniorInnen begleiten die Jugendlichen als MentorInnen auf ihrem Weg zu einer Berufstätigkeit und erhalten von ihnen im Gegenzug Beratung im Umgang mit neuen Technologien.

Die Teilnehmenden sind einen Tag pro Woche für den Unterhalt und die Pflege von Naturschutzobjekten im Einsatz sowie für die Renaturierung ungenutzter Flächen in Siedlungsgebieten. Zudem unterstützen sie LandwirtInnen bei der Bekämpfung invasiver Neophyten und bei der Entwicklung innovativer Produkte aus Food Waste. Durch diese Tätigkeiten erbringen die Teilnehmenden einerseits wertvolle Leistungen für die Allgemeinheit und die Natur, andererseits profitieren sie gesundheitlich und sozial, indem sie Kontakte in die Berufswelt und zur lokalen Bevölkerung knüpfen.



LEGALTECH

Text: Ruedy Bollack

Die Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende von HEKS haben 2017 insgesamt 13 000 Beratungen durchgeführt. Zur Verwaltung sämtlicher Daten, die sich dabei ansammeln, verwenden die Rechtsberatungsstellen eine Datenbank. Diese stösst allerdings an ihre Kapazitätsgrenzen. Zudem bietet sie keine weitergehenden Funktionen.

Heutzutage gibt es jedoch deutlich effizientere Methoden, um Daten zu verwalten: Unter dem Begriff «Legal Tech» werden IT-Produkte zusammengefasst, die juristische Arbeitsprozesse unterstützen und effizientere Alternativen zu einzelnen Arbeitsschritten oder Dienstleistungen schaffen. Die Möglichkeiten dieser IT-Produkte reichen von simpler Prozessunterstützung über smarte Recherche-Tools bis hin zu künstlicher Intelligenz, welche einzelne Arbeits- oder Kommunikationsschritte selbstständig übernimmt. Während moderne Anwaltskanzleien von künstlicher Intelligenz unterstützt werden, arbeiten die Rechtsberatungsstellen von HEKS mit einer veralteten Datenbank.

Unser Projekt verfolgt das Ziel, die Rechtsberatungsstellen technologisch in die Gegenwart zu befördern. Basierend auf einer Marktanalyse sollen bestehende Produkte evaluiert und auf unsere Bedürfnisse angepasst werden. Die Innovation des Projektes besteht somit darin, Technologien der Gegenwart – und vielleicht auch der nahen Zukunft – zu nutzen und in sinnvoller Art und Weise einzusetzen. Insbesondere beim beschleunigten Asylverfahren, bei welchem HEKS in zwei Regionen für die Rechtsvertretung von Asylsuchenden zuständig sein wird, würde eine moderne Software die Juristinnen und Juristen bei einzelnen Arbeitsschritten enorm entlasten.



PHILANTHROPISCHE NAMENSFONDS

Text: Anne-Marie Fuchsluger

Dieses Projekt gibt vermögenden Familien oder Firmen die Möglichkeit, bei HEKS einen Namensfonds mit zweckgebundenem Kapital zu eröffnen.

Laut einer Studie über das philanthropische Milieu in Genf möchten vermögende Personen oder UnternehmerInnen ihren Beitrag leisten an eine bessere Welt. Zu diesem Zweck gründen sie beispielsweise eine Stiftung oder eröffnen einen geschützten Fond mit Hilfe ihres Finanzberaters. Für NGOs jedoch ist der Zugang zu diesen potenziellen Geldgebern schwierig. Darum entstand die Idee: Warum bietet HEKS für vermögende Familien oder Firmen, die einen gemeinnützigen Zweck unterstützen wollen, nicht sogenannte «philanthropische Namensfonds» an? Die Höhe der Einlage sowie die mit dem Fonds unterstützten Themenbereiche und Projekte bestimmen die Geldgebenden selbst.

Dieses Projekt wirkt der Überalterung der Spendenden entgegen: Es richtet sich an mehrere Generationen derselben Familie, ebenso an Start-up-UnternehmerInnen, und bietet ihnen eine wichtige und nachhaltige Investition. Mit Beträgen von mehreren Hunderttausenden Franken oder einem Prozent des Jahresertrags eines Unternehmens ist es möglich, Projekte langfristig zu finanzieren. Und es ermöglicht eine Partnerschaft mit einem vertieften Austausch: Indem HEKS mit den Geldgebenden eine Partnerschaft eingeht, profitiert HEKS von deren Netzwerk und Knowhow. Die unterstützenden Familien oder Firmen sind integraler Bestandteil des Projekts. Sie werden Stakeholder und in strategische Entscheidungen involviert. Es entsteht ein Austausch auf Augenhöhe. Die Geldgebenden haben die Möglichkeit, die Projekte zu besuchen.

MEHR INFORMATIONEN

Unter <https://heks.sharepoint.com/sites/HEIP2022> findet ihr alle Informationen zu HEIP und den eingegebenen Projektideen und Arbeitsgruppen.

WACHSTUM

«JEDE SPENDE IST EIN EINZIGARTIGES GESCHENK»

HEKS will seine Erträge bis 2022 um rund 20 Millionen Franken erhöhen. Das Marketing und Fundraising sollen rund 12 Millionen beisteuern. «Ich habe grossen Respekt vor dieser verantwortungsvollen Aufgabe», sagt Abteilungsleiterin Brigitte Roth.

Interview: Olivier Schmid

Du hast vor zwei Jahren bei HEKS als Verantwortliche für die Beziehungspflege im kirchlichen Bereich angefangen. Seit April 2018 bist du nun Leiterin der Abteilung Marketing und Fundraising. Was hat dich an deiner neuen Aufgabe gereizt?

Brigitte Roth: Es ist nicht so, dass ich dies gesucht hätte. Ich fühle mich sehr wohl in der Beziehungspflege mit den Kirchgemeinden. Aber als Annelies Hegnauer in Pension ging, sagte ich mir: Bevor ich eine Person als Vorgesetzte erhalte, die ich nicht mag, übernehme ich lieber selbst die Abteilungsleitung. Ich mag es, Verantwortung zu übernehmen.

Vor HEKS arbeitetest du in der Privatwirtschaft. Wo liegen die Unterschiede beim Marketing?

In der Privatwirtschaft werden die Strategie und Positionierung der Marke vom Marketing erarbeitet. Es definiert die Produkte, Preise und Vermarktung. Bei NGOs hingegen orientiert sich das Marketing an der Strategie der Projektarbeit. Zudem ist die PR-Abteilung meist ins Marketing integriert. Ebenfalls unterscheiden sich die Arbeits- und Entscheidungsprozesse. Bei HEKS empfinde ich diese als demokratischer, dafür aber auch als schwerfälliger. Dies liegt aber sicher auch an den vielfältigen Arbeitsbereichen und zahlreichen aktuellen Veränderungen.

Deine Abteilung soll bis 2022 rund 12 Millionen Franken mehr Spenden generieren, unter anderem durch



«Die Qualität jedes einzelnen Kontakts ist wichtig»: Brigitte Roth im Gespräch mit einem Spendenden.

einen Stellenausbau beim Stiftungsfundraising. Sind höhere Spendenerträge einzig eine Frage des Fundraising-Drucks?

Das Potenzial bei Stiftungen ist riesig. Allein in der Schweiz bestehen über 13 000 Stiftungen, und täglich kommen neue hinzu. Die Akquirierung von Stiftungen, ebenso die Beziehungspflege, sind aber sehr anspruchsvoll und zeitintensiv. Es reicht bei Weitem nicht mehr aus, einfach nur mal kurz ein Factsheet zu verschicken. Viele Stiftungen arbeiten mittlerweile sehr professionell, haben klare Ziele und eigene Vorstellungen. Ohne genügend Ressourcen sind unsere ambitionierten Ziele nicht realisierbar. Wir haben aber nicht nur Stellen ausgebaut, sondern auch Sparmassnahmen beim Marketingbudget 2019 getroffen.

Was sind die Herausforderungen beim Akquirieren von Stiftungen?

Jede Stiftung hat einen eigenen Stiftungszweck. Vor der Akquise recherchieren wir, ob dieser mit den Werten und Projekten von HEKS übereinstimmt. Zudem müssen wir genau analysieren, was eine Stiftung, die uns nicht kennt, dazu bewegen könnte, uns zu unterstützen. Erst dann entscheiden wir, ob wir eine Stiftung akquirieren. In der Schweiz hat HEKS einen hohen Bekanntheitsgrad und ein gutes Image. Bei Stiftungen im Ausland können wir nur vereinzelt auf diesen Vorteilen aufbauen. Ein möglicher Türöffner ist unser kirchlicher Hintergrund. Es können aber auch spezifische Themen oder Projekte sein, die den Ausschlag geben. Oder je nach Stiftung ein professionelles, dienstleistungsorientiertes oder persönliches Auftreten. Es bedarf viel Feingefühls, Einfühlungsvermögens und einer guten Taktik. Ziel ist der Aufbau einer langfristigen Partnerschaft.

Auch Privatpersonen spenden zum Teil sehr hohe Beiträge. Wie sollen diese Spendenden langfristig gebunden werden?

Wir haben zahlreiche Privatpersonen, die uns regelmässig mit über 5000 Franken unterstützen, einzelne sogar mit einem sechsstelligen Betrag. Ihre Motivation ist dabei sehr unterschiedlich, sei es, weil ihnen ein Thema wie etwa Frauen- oder Jugendförderung oder ein Projektland von HEKS besonders am Herzen liegen, sei es, weil sie sich mit den christlichen Werten von HEKS identifizieren oder persönlich mit HEKS verbunden sind. Bei ihnen allen ist die Beziehungspflege enorm wichtig und hat direkten Einfluss auf die Einkünfte. Durch die Entwicklung von spezifischen Veranstaltungen für einzelne Spendengruppen wie den «Freundeskreis» oder GrossgönnerInnen haben wir diesbezüglich nun effiziente Möglichkeiten geschaffen.

Auch Legate beschenken HEKS immer wieder grosse Spendenbeiträge. Was ist dort die Herausforderung?



HEKS erlebbar machen: An der Geissenmaschine treffen sich Jung und Alt.

Knapp die Hälfte der Legate fallen quasi vom Himmel: Sie kommen von Menschen, die uns zu Lebzeiten nie etwas gespendet haben. Bei den Nichtspendenden gibt es also ein grosses Potenzial für Legate. Dieses wollen wir einerseits durch die Steigerung der Bekanntheit mittels Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit besser ausschöpfen. Andererseits haben wir eine Legatebroschüre und bieten Unterstützung bei der Testamentserstellung an. Aber Menschen auf ihren eigenen Tod aufmerksam zu machen und auf Spendererträge zu hoffen, ist natürlich ein heikles Thema. Als ich bei HEKS anfang, fand ich es verwerflich, dass HEKS Legate anbietet. Mittlerweile habe ich meine Meinung geändert. Es ist doch ein schöner Gedanke, auch nach seinem Tod Leben zu retten oder zu verbessern.

Und bei den HEKS-Spendenden? Wer von ihnen vermacht uns sein Vermögen?

Sehr oft sind es Menschen, die uns zu Lebzeiten nur kleinere Beträge gespendet haben. Auch deshalb ist für mich die Höhe einer Spende nicht ausschlaggebend bei der Beziehungspflege. Klar, wir müssen unsere Zeit effizient und effektiv einsetzen. Aber wir sollten jede Spende – sei sie noch so klein – als einzigartiges Geschenk ansehen. Sie kommt von einer Person, die uns vertraut. Deshalb erachte ich die Qualität jedes einzelnen Kontaktes als unendlich wichtig. Wir alle haben es täglich mit potenziellen Spendenden zu tun. Wenn wir es schaffen, bei all diesen Menschen einen positiven Eindruck zu hinterlassen, erhöhen sich die Spenden und Legate fast automatisch.

Wie sieht es im kirchlichen Bereich aus? Die Kirche hat langfristig tendenziell eher weniger Mittel. Sollen die Erträge in diesem Bereich auch erhöht werden?

Die Beträge aus dem kirchlichen Bereich sollen stabil gehalten werden. Dies ist angesichts des aktuellen Trends ambitioniert

genug. Kirchen sind uns meist positiv gestimmt. Aber auch hier braucht es eine persönliche und intensive Kontaktpflege, damit wir uns nicht zu sehr von den Kirchen entfernen.

Ein weiteres wichtiges Ziel von HEKS ist der Aufbau von strategischen Partnerschaften mit Unternehmen. Wie können diese zum finanziellen Wachstum beitragen?

Für Firmen ist unsere kirchliche Verankerung oftmals eine Hemmschwelle. Sie wollen religiös neutral bleiben. Auch politisch wollen sie sich nicht engagieren. Dennoch besteht auch hier Potenzial für Fundraising, insbesondere im Zusammenhang mit dem verstärkten Interesse an «Impact Investment», also der Förderung von sozialen oder ökologischen Projekten.

Ein neues Element im Marketing ist es, HEKS erlebbar zu machen. Was soll man sich darunter vorstellen?

Ein Teil der Kommunikationsstrategie von HEKS ist es, nahe bei den Menschen zu sein. Wir führen Veranstaltungen wie das Lunchkino durch, gehen mit der Geissenmaschine oder dem Glücksrad an die Afro-Pfingsten und auf Weihnachtsmärkte und machen HEKS so erlebbar. Denn es reicht nicht, einzig mit Adressmieten und Streuversänden neue Spendende zu gewinnen. Darum wollen wir in den nächsten Jahren vermehrt Standaktionen durchführen, um neue Dauerspendende zu gewinnen und mittelfristig auch deren Durchschnittsalter zu senken. Die Standaktionen sollen aber zu HEKS passen. Wir wollen Begegnungen schaffen, keine aggressiven Verkaufsgespräche führen.

Welches wichtige Marketing-Produkt fehlt HEKS?

Es gibt immer wieder Impulse und Ideen für neue Marketing-Produkte. Zunächst wollen wir aber das vorhandene Potenzial zur Verbesserung der bestehenden Produkte ausschöpfen. Eins nach dem anderen. (lacht)

MICHAEL WILKE

WACHSTUM JA, ABER NICHT UM JEDEN PREIS

Im vergangenen Juni hat Michael Wilke die Leitung der HEKS-Regionalstelle beider Basel übernommen. Der promovierte Naturwissenschaftler und ehemalige Bürgermeister der Stadt Lörrach sieht eine der grössten Herausforderungen darin, in einer Zeit des Strukturwandels ein stabiles Fundament an Projekten und Dienstleistungen zu erhalten.

Interview: Dieter Wüthrich



Michael Wilke, lass uns zu Beginn dieses Gespräches etwas zurückblicken: Was hat dich bewogen, die berufliche Sicherheit des beamteten Bürgermeisters aufzugeben und dich für die Leitung der Regionalstelle beider Basel zu bewerben?

Michael Wilke: Irgendwann stellte ich fest: das Amt passt nicht mehr zu mir

als Mensch. Und so sicher war mein Job doch auch wieder nicht. Als Bürgermeister hat man zwar eine lange Wahlperiode von acht Jahren, aber es werden tatsächlich immer mehr Bürgermeister und Landräte nicht mehr wiedergewählt. Es war also gar nicht so sicher, dass mich der Lörracher Gemeinderat (*Legislative, Anm. der Redaktion*) nochmals wählen würde. Und nach sechs Jahren hatte ich einfach das Gefühl: es reicht jetzt. Das hatte mehrere Gründe. Zum einen ist mir immer stärker bewusst geworden, wie schwer es ist, in der Politik ehrlich zu bleiben, zum anderen trug ich für ein sehr grosses Themenspektrum die Verantwortung – vom Verkehr über das Bau- und Bestattungswesen bis zu den Kindergärten und Schwimmbädern. Am spannendsten war für mich indessen immer der Sozialbereich, insbesondere das Thema Integration und die Unterbringung von Flüchtlingen oder auch die Betreuung von Obdachlosen. Und gerade im Sozialbereich wuchs die Diskrepanz zwischen dem, was ich für richtig hielt und dem, was politisch mehrheitsfähig war. Und als dann die Stelle beim HEKS ausgeschrieben war, meinte auch meine Frau: «Das ist genau das Richtige für Dich.» (*lacht*)

Wie hat dein Umfeld auf deinen Stellenwechsel reagiert?

Es gibt tatsächlich Leute aus der Lörracher Politik, die seither nicht mehr mit mir reden. Es wurde von vielen nicht verstanden, warum ich auf diesen fast sicheren Beamtenstatus verzichtete. Es gab denn auch nicht sehr viel Wertschätzung, als ich meinen Entscheid kommunizierte. Dass ich das Spiel nicht mehr mitmachen wollte, kam bei jenen, die dieses Spiel bestimmen, nicht gut an.

Jetzt bist du also hier als Leiter der Regionalstelle in der Schweiz. Oft wird kolportiert, in Deutschland werde ein sehr viel hierarchischerer Führungsstil gepflegt als in der Schweiz und auch die Leute dort seien sehr viel hierarchieglaubiger als bei uns. Wie erlebst du das und wie würdest du deinen Führungsstil beschreiben?

Mein Führungsverständnis beruht seit jeher darauf, dass ich die Mitarbeitenden überzeugen möchte. Wenn ich das nicht schaffe, leidet die Motivation aller Mitarbeitenden. Man kann natürlich immer von oben nach unten bestimmen, wie etwas gemacht wird; wenn ich aber die Leute nicht mit ins Boot holen kann, funktioniert es nicht richtig. Und da ticken die Menschen in Deutschland nicht anders als in der Schweiz. Hier wie dort wollen die Leute, wissen, auf welchen Grundlagen eine Entscheidung beruht. Hingegen habe ich den Eindruck, in der Schweiz werde vor einer Entscheidung mehr diskutiert, einmal getroffen wird sie dann aber auch umgesetzt. In Deutschland wird oft zuerst entschieden und danach diskutiert. Und dann fängt man möglicherweise nochmals von vorne an.

Welche waren bzw. sind die grössten Herausforderungen, die du bei deinem Stellenantritt vorgefunden hast?

Kommuniziert wurde mir in den Bewerbungsgesprächen, dass es vor allem darum gehe, das Boot am Laufen zu halten, will heissen, die gut funktionierende Regionalstelle auch weiterhin gut funktionieren zu lassen. Ich habe dann aber bald festgestellt, dass es doch einige Baustellen gibt, deren tatsächliches Ausmass möglicherweise nicht allen ganz klar waren. Allein die Tatsache, dass aktuell kein einziges Projekt über eine längerfristig gesicherte Finanzierung verfügt, dass daran Mitarbeitende und deren berufliche Zukunft hängen, war mir in dieser Form vor meinem Stellenantritt nicht klar. Ebenfalls nicht bewusst war mir, welche weitreichenden Auswirkungen die Neuordnung des Asylwesens insbesondere auf die Regionalstelle beider Basel hat. Aktuell ist wirklich sehr viel in Bewegung. Von den insgesamt 13 Projekten der Regionalstelle erfahren nur gerade zwei keine Veränderung im kommenden Jahr. Wir mussten mit «AKEP» und «Eulina» zwei Projekte schliessen, dazu kommt neu das Rechtsschutzmandat für die Asylregion Nordwestschweiz, das wiederum Konsequenzen für das Programm «Linguadukt» hat. Dass es nach 38 Jahren unter der gleichen Leitung Änderungen geben und dadurch auch eine gewisse Verunsicherung entstehen würde, war mir schon klar; dass sich aber nicht nur die Regionalstelle, sondern auch HEKS als Gesamtorganisation in einem so weitreichenden Veränderungsprozess befindet, habe ich nicht erwartet.



Mit den Projekten den gesamtgesellschaftlichen Wandel antizipieren: Sechs interkulturelle Dolmetschende von «Linguadukt» der Regionalstelle beider Basel.

Kurz vor deinem Stellenantritt hat ja die neue Strategieperiode 2018-2022 begonnen, für die unter anderem ein signifikantes Wachstum als Ziel postuliert wird. Was bedeutet diese strategische Vorgabe für dich als Leiter der Regionalstelle beider Basel?

Wachstum ist per se ja nichts Gutes oder Schlechtes. Als Naturwissenschaftler bin ich allerdings immer ein wenig zurückhaltend beim Thema Wachstum. Ich kann wohl die Argumente nachvollziehen, die hinter dieser strategischen Zielsetzung stehen. Es braucht eine kritische Grösse, um gesamtorganisational eine gewisse Stabilität zu erreichen. Aber dann ist aus meiner Sicht nicht eigentlich Wachstum das Ziel, sondern die Stabilität. Nicht Stabilität im Sinne von Unbeweglichkeit, sondern Stabilität, um auch extern initiierte Veränderungen unbeschadet zu überstehen. Unsere Regionalstelle ist in den letzten Jahren ziemlich gewachsen, jetzt geht es prioritär um eine Konsolidierung und eine Anpassung gewisser Projekte.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Bei «Linguadukt» ging man lange davon aus, dass Jahr für Jahr mehr Dolmetschstunden generiert werden müssten. Für diese Prämisse gibt es aus meiner Sicht allerdings kein stichhaltiges Argument. Was wir brauchen, ist ein Projekt «Linguadukt», das in sich tragfähig ist und seinen unbestrittenen Platz auf dem Markt hat. 1000 Dolmetschstunden mehr zu generieren pro Jahr ist für sich genommen ja kein Qualitätsmerkmal. Klar ist, dass wir die bestehenden Strukturen finanzieren müssen, es braucht also ein Gleichgewicht zwischen dem Overhead und dem operativen Bereich. Irgendwann kommt dann der Moment der sogenannten Sprungkosten, wo wir zwei Mitarbeitende mehr brauchen, um das Wachstum begleiten zu können. Und dann sind wir gezwun-

gen, wiederum weiter zu wachsen, weil wir ja diese zusätzlichen Mitarbeitenden finanzieren müssen. Wir sind heute schon sehr stark finanziert von der öffentlichen Hand und Spenden. Ob wir aus diesen Quellen tatsächlich noch sehr viel Wachstum finanzieren können, weiss ich nicht. Und ich bin skeptisch, ob es von unseren öffentlichen Geldgebern akzeptiert würde und auch unserem Image bei den SpenderInnen dienlich wäre, wenn wir einige Dienstleistungen mit Gewinn «verkaufen», um andere Projekte querfinanzieren zu können; wenn wir also zum Beispiel «HEKS MosaiQ» zur profitorientierten Arbeitsvermittlungs-Agentur für MigrantInnen ausbauen würden.

Wo siehst du die Regionalstelle beider Basel in fünf Jahren?

Ich sehe für uns in fünf Jahren dieselbe Kernaufgabe wie heute. Nämlich die, uns um sozial Bedürftige zu kümmern. Wir nehmen heute die beiden Themen Anwaltschaft und Integration sehr ernst und werden dies auch noch in fünf Jahren tun, mit Projekten, die wirklich nahe bei den Menschen sind. Ich sehe uns eingebunden in eine kantonale und auch eine kirchliche Strategie, wo die Positionierung von HEKS klar erkennbar ist und wir uns nicht immer wieder neu erklären oder definieren müssen. Klar ist für mich auch, dass wir mit unseren Projekten den gesamtgesellschaftlichen Wandel antizipieren müssen. Wir müssen uns deshalb unsere Flexibilität bewahren. Die Frage der Wirtschaftlichkeit unserer Projekte darf nicht so dominierend werden, dass die Menschen, für die wir uns einsetzen, in den Hintergrund rücken. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns als HEKS auch in Zukunft Projekte leisten müssen, die nie zu hundert Prozent finanziert werden können. Denn unsere Daseinsberechtigung als christliches Hilfswerk besteht auch darin, dass wir Aufgaben erfüllen, die sonst keiner übernimmt, weil sich damit kein Geld verdienen lässt.

KIRCHLICHE ZUSAMMENARBEIT (KIZA)

«DIE KIZA FUNKTIONIERT WIE EINE FAMILIE»

Matthias Herren war während acht Jahren Beauftragter für KiZA bei HEKS. Anfang 2019 übernimmt er die Leitung der «Dargebotenen Hand». Ein Rückblick zum Abschied.

Interview: Olivier Schmid

Sowohl du selber als auch deine Nachfolgerin sind Pfarrern: eine notwendige Voraussetzung für die Tätigkeit als Beauftragter für KiZA?

Matthias Herren: Für die tägliche Arbeit nicht, im Gegenteil. In den ersten Jahren musste ich mir viel neues Wissen aneignen und mich in die Geheimnisse der Entwicklungszusammenarbeit einarbeiten. Aber als Pfarrer hast du bei den KiZA-Partnern natürlich Vorschusslorbeeren. Du bist einer von ihnen und musst nicht beweisen, dass du etwas von der Kirche verstehst. Auch gegenüber unseren kirchlichen Trägern in der Schweiz ist es ein Vorteil. Die Frage, ob du die kirchlichen Anliegen von HEKS vertreten kannst, stellt sich dann nicht.

2016 wurde die KiZA von Osteuropa auf den Nahen Osten ausgeweitet. Mit welchem Ziel?

Das Hauptziel im Nahen Osten ist das gleiche wie in Osteuropa: dass unsere kirchlichen Partner als relevant in ihren Gesellschaften wahrgenommen werden, sowohl durch sozial-diakonische wie auch kirchliche Projekte. Im Gegensatz zu Osteuropa sind die Christen im Nahen Osten eine Minderheit und stehen für Diversität. Das ist nicht nur in interreligiöser Hinsicht wichtig, sondern auch für die Stärkung der gemässigten Muslime. Indem unsere Partnerkirchen Brücken zwischen den Religionsgemeinschaften schlagen, tragen sie zur Friedensförderung in der Region bei. Als Kleinstkirchen sind sie dafür bestens geeignet. Die moderaten Muslime sehen sie als Verbündete an und verdächtigen sie nicht, ganz Syrien bekehren zu wollen.



Die Pilotphase ist mittlerweile abgeschlossen. Wie lautet die Zwischenbilanz?

Die Pilotphase zeigte, dass HEKS protestantische Kirchen bei einem genuin christlichen Anliegen unterstützen kann, das für die Gesellschaft enorm wichtig ist: den Menschen eine Gemeinschaft zu bieten, beispielsweise mit Kinderprogrammen. Diese Art von Unterstützung leisten die wenigsten Hilfsorganisationen. Auch unsere Partner wünschten sich zu Beginn humanitäre Hilfe. Nun sehen sie, dass eine Unterstützung im Rahmen der KiZA zwar mehr Zeit braucht, aber ihre Position in der Gesellschaft langfristig stärkt. Erfreulich ist zudem, dass wir mit sehr gebildeten, agilen Leuten zusammenarbeiten, die unsere Instrumente schnell beherrschten und unsere Strategie rasch umsetzen konnten.

In Osteuropa ist der Kontext ein anderer. Regierungen mit autokratischen Tendenzen schränken den Handlungsspielraum von NGOs immer mehr ein. Ist die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landeskirchen vor diesem Hintergrund ein Vorteil?

Auf jeden Fall. Die Regierungen sehen ausländische NGOs als Feinde an, die vom Westen gesteuert werden und ihre politischen Werte bekämpfen. Unter dem schützenden Mantel der Kirche werden ausländische NGOs eher geduldet. Und da die Landeskirchen gross sind, werden beispielsweise Flüchtlingsprojekte einzelner Kirchgemeinden sogar dann toleriert, wenn die Kirchenleitung regierungsfreundlich ist wie etwa in Ungarn.

Eine zentrale Herausforderung sind die fehlenden staatlichen Strukturen auf dem Land. HEKS fördert die Etablierung von Spitex-Diensten oder die Jugendarbeit. Wie haben sich diese Programme weiterentwickelt?

Das ist von Land zu Land verschieden. Ziel ist ja die Einbettung dieser Programme in die staatlichen Strukturen. In Tschechien können wir bald aussteigen. Das Integrationsprojekt für Migrationsarbeiter beispielsweise wird mittlerweile zu über 60 Prozent vom Staat finanziert. In Rumänien hingegen ist eine stabile staatliche Finanzierung schwieriger. Aber auf lokaler Ebene ist für einzelne Projekte und mit den richtigen Kontakten auch einiges möglich. Ganz schwierig ist es in der Ukraine. Ohne Zugang zu den richtigen Netzwerken ist eine staatliche Zusammenarbeit in diesem oligarchisch geprägten Staat praktisch ausgeschlossen.

Eine weitere Herausforderung ist die Migration in die Städte und nach Westeuropa. Was macht HEKS gegen die fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven?

Die Förderung von Einkommensmöglichkeiten ist kein Haupt-

anliegen der Kirchen und der KiZA. Aber unsere Projekte wie etwa die Spitex sind wichtige Arbeitgeber und wirken indirekt der Migration entgegen. Die Menschen bleiben aber nicht einzig wegen Jobs. Funktionierende Gemeinschaften sind nicht zu unterschätzen. Bereits ein Gemeindehaus als Treffpunkt kann bewirken, dass sich die Menschen zuhause fühlen und bleiben.

Ein wichtiges Ziel in Osteuropa ist die Integration der Roma-Bevölkerung. Welche Fortschritte wurden in dieser Hinsicht erzielt?

Die Integration der Roma-Bevölkerung ist ein sehr heisses Eisen in Osteuropa. Es sind darum nicht alle KiZA-Partner in diesem Bereich aktiv. Aber die Roma-Bevölkerung ist stark am Wachsen, die sozialen Probleme werden grösser. In Rumänien etwa arbeiten wir darum mit anderen kirchlichen Institutionen zusammen. In Ungarn hingegen ist die Roma-Integration der Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit unseren KiZA-Partnern. Denn die Kirchen haben ein Integrationspotenzial wie kaum eine andere Organisation. EU-Projekte kommen und gehen, Kirchgemeinden bleiben. Darum ist es nachhaltiger, wenn die Kirche als gesellschaftlich gut verankerte Institution die Integration der Roma fördert.

Viele Regierungen in Osteuropa verfolgen eine repressive Flüchtlingspolitik. Wie setzt sich HEKS für Flüchtlinge in Osteuropa ein?

Ein wichtiges Thema ist der sogenannte kritische Dialog. Weil wir die KiZA-Partner nicht auswählen können und wir quasi wie in einer Familie miteinander auskommen müssen, können wir ein wenig direkter sein, ohne die Beziehung zu gefährden. Denn wir haben Werte, mit denen wir unsere Partnerkirchen herausfordern: Wir fördern eine offene Kirche, die für andere da ist, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Glauben. Darum stärken wir die Kreise, die sich für die Integration von Flüchtlingen einsetzen. Dies ist ein wichtiger Auftrag – auch der Kirchen in der Schweiz: unsere Partnerkirchen in ihrer Offenheit gegenüber anderen zu stärken und sie zu unterstützen, sich dort zu engagieren, wo es brennt in der Gesellschaft.

Mit «Mediterranean Hope» hat auch die Waldenserkirche in Italien, zu der HEKS langjährige Verbindungen hat, ein wichtiges Flüchtlingsprojekt auf die Beine gestellt hat. Wird dieses Projekt in Europa Schule machen?

Mit den «Humanitären Korridoren» haben die Waldenser ein System ins Leben gerufen, dass die Flüchtlingsproblematik anders anpacken und die Migration gerechter und sinnvoller steuern will. Sie sind ein Denkansatz, der etwas auslösen kann. So



2016 hat HEKS die KiZA auf den Nahen Osten ausgeweitet: Sonntagsschule in Kessab, Syrien.

werden nach Italien nun auch Kirchen in Frankreich und Polen Flüchtlinge über «Humanitäre Korridore» aufnehmen können. Und auch die Petition von HEKS zielt in diese Richtung. Das neue europäische Migrationsabkommen passt ebenfalls in dieses Denkmuster.

Was war dein grösster Erfolg bei HEKS?

Der wichtigste Schritt war ganz klar die Erweiterung der KiZA in den Nahen Osten. Ebenfalls sehr wichtig war der Ausbau der Projektarbeit in der Ukraine: Entgegen allen Vorhersagen haben wir erfolgreich ein diakonisches Zentrum für Bedürftige, ein Frauenhaus, zwei Tageszentren für Behinderte und einen Spitex-Dienst aufgebaut. Auch in Ungarn ist kein Stein auf dem anderen geblieben: Aus einer punktuellen Unterstützung von einzelnen Kirchgemeinden hat sich eine Strategie mit 14 Kirchgemeinden im Bereich Roma-Inklusion entwickelt.

Was war die grösste Herausforderung?

Dass einerseits die Abläufe durch vorgegebene Prozesse klar geregelt sind, und dass andererseits sehr viel Diplomatie gefragt ist. Man muss objektiv bleiben und gleichzeitig das Persönliche einbringen. Man muss Dinge einfordern, aber auch nachsichtig sein. Unsere Partner leisten einen grossen Einsatz. Aber sie arbeiten in einem schwierigen Umfeld, häufig zu tiefen Löhnen. Sie benötigen viel Frustrationstoleranz. Es ist ein wichtiger Auftrag von uns, ihnen nicht nur Geld zu geben, sondern sie auch in ihrer Vision zu unterstützen. Wenn das gelingt, können wir Berge versetzen.

Was wirst du an HEKS vermissen?

Ich werde eine spannende und vielseitige Arbeit vermissen, die bereichernden Kontakte zu den Partnern vor Ort und nicht zuletzt den anregenden Austausch mit den KollegInnen im Haus.

ISRAEL/PALÄSTINA

EIN SINNVOLLES ENGAGEMENT TROTZ ALLEM

Vom 24. bis 28. September unternahm eine Delegation von Mitgliedern der Geschäftsleitung und des Stiftungsrats eine Studienreise nach Israel/Palästina, mit Schwerpunkt auf Jerusalem und Umgebung. Sie besuchte zahlreiche Projekte von HEKS, führte Gespräche mit der Schweizer Botschaft, den israelischen Behörden, NGOs, Journalisten und weiteren Persönlichkeiten. Ein persönlicher Rückblick von Walter Schmid, Präsident des HEKS-Stiftungsrats.

Text: Walter Schmid

Die Palästinenserfrage scheint keine hohe Priorität in der israelischen Politik zu haben. Man sieht sich existentielleren Bedrohungen ausgesetzt und setzt andere strategische Akzente. Was hinter den Bergen von Judäa und Samaria geschieht, nehmen viele wohl kaum wahr. Das war während der ersten und zweiten Intifada mit Sicherheit anders. Heute beschäftigt allenfalls die Situation in Gaza und der periodische Raketenbeschuss die Öffentlichkeit.

GANZ NORMALE VORORTE

Die Siedlungsentwicklung im Westjordanland nimmt ihren Lauf. Wer sich unter den Siedlungen einfache, von Pionieren oder religiösen Fanatikern erbaute, spartanische Behausungen vorstellt, liegt falsch. Zumindest bei den Siedlungen um Jerusalem handelt es sich um ganz normale Vororte mit bis zu 50 000 Einwohnern, die von allen Annehmlichkeiten des modernen Lebens und der entsprechenden Infrastruktur profitieren. Für die Palästinenser sind diese Siedlungen nicht zugänglich.

Mittlerweile leben 700 000 Israeli in der Westbank. Die Siedlungen stehen in der sogenannten «Zone C», in der Israel die Verantwortung für Sicherheit und Administration innehat. Im Laufe der Zeit hat sich die Landkarte zu einem eigentlichen Flickenteppich entwickelt, mit Siedlungen an unzähligen, meist strategisch wichtigen Orten. Das Land dazwischen ist den Palästinensern

überlassen. Da Israel dieses Land und auch die Wasserquellen aber jederzeit beanspruchen kann, wird den Palästinensern immer mehr Land entzogen.

FAKTEN STATT LÖSUNGEN

Das Oslo-Abkommen sah vor, dass nach einer Übergangsphase von fünf Jahren die wichtigsten offenen Fragen geklärt sind und eine Zweistaatenlösung vorliegt. Seither sind 25 Jahre vergangen, ohne dass etwas geklärt wurde. In dieser Zeit wurden Fakten geschaffen, welche die Lebensverhältnisse umfassend verändert haben: durch den Bau von Siedlungen, eines umfassenden Strassennetzes und einer unüberwindbaren Mauer, durch die Etablierung einer Praxis administrativer Bewilligungen, militärischer Kontrollen und vieles mehr. 1973 war ich zum ersten Mal in Israel, 1996 noch einmal: Die Lebensverhältnisse lassen sich nicht mehr miteinander vergleichen.

Noch halten viele unserer Gesprächspartner an der Zweistaatenlösung fest. Das gilt sowohl für Vertreter Israels als auch für jene der Westbank. Und doch: So wie sich die Verhältnisse angesichts der territorialen Situation und der weitgehenden Segregation heute präsentieren, ist es schwer vorstellbar, dass eine Zweistaatenlösung noch eine realistische Option darstellt, ganz abgesehen von der psychischen Befindlichkeit der Bevölkerungsgruppen. Kommt hinzu, dass sich auch die zerstrittenen palästinensischen Behörden offenbar mit dem Status quo abgefunden haben und ihre Positionen nicht hinterfragen. Neuwahlen werden Jahr für Jahr aufgeschoben.

Von einem Dialog zwischen Palästinensern und Israeli ist nicht mehr viel zu spüren. Das Vertrauen und auch das Interesse aneinander sind nach so vielen Jahren verloren gegangen, der Glaube an einen fruchtbaren Dialog ist erloschen. Angebote zum Gespräch, zur Annäherung oder gegenseitigem Verständnis sind weitgehend diskreditiert. Auf beiden Seiten. Doch was sind die Alternativen?

DRUCK VON RECHTS

Die Lebenssituation der Palästinenser in der Westbank ist bedrückend. Ihre Bewegungsfreiheit ist massiv eingeschränkt; zwar nicht derart wie in Gaza, wo 1,5 Millionen Menschen faktisch in einem Gefängnis ohne Perspektiven leben, aber dennoch sind ihre Einschränkungen im Alltag enorm. Allerdings gibt es niemand in der Westbank, der mit jenen Palästinensern tauschen will, die das Schicksal vor Jahren nach Jordanien, Libanon oder

HEKS IN ISRAEL/PALÄSTINA

Der Fokus von HEKS in Israel/Palästina liegt auf Zugang zu Land und Friedensförderung. HEKS unterstützt Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen der palästinensischen Bevölkerung sowie Organisationen, die sich für einen besseren Rechtsschutz für Palästinenser und Israeli einsetzen.



Schmelztiegel der Religionen: Der Tempelberg in Jerusalem ist sowohl für Juden als auch für Christen und Muslime eine heilige Stätte.

gar Syrien verschlagen hat. Die Einwohner Ostjerusalems haben als «Residents» etwas bessere Lebensbedingungen. Und wer es in der Westbank zu Geld und Einfluss gebracht hat, kann in Ramalla, einer dynamischen, aufstrebenden und modernen Stadt mit rund 300 000 Einwohnern, durchaus gut leben. Geschäftsleute haben gar ein «Laissez-passer» zum Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv, was allen anderen verwehrt ist.

Doch die israelische Regierung ist in den letzten Jahren immer mehr nach rechts gerutscht. Netanyahu gilt fast schon als Liberaler im Kabinett. Neue Gesetze und Dekrete schränken die Rechte der israelischen Palästinenser wie auch oppositioneller israelischer Kreise immer mehr ein. Die Bewegung «Peace Now», die unter Isak Rabin eine wichtige Stimme war, ist inzwischen nur noch schwach zu hören und rechtlich bedrängt. «Breaking the silence», eine Whistleblower-Organisation von ehemaligen Soldaten, ist zum nationalen Feindbild geworden. Die demokratischen Rechte, die bis anhin vom obersten Gericht eindrücklich verteidigt wurden, sind unter Druck. Ebenso das oberste Gericht selbst, das in seinen Kompetenzen beschnitten wird.

Ein neues Gesetz vom Juni 2018 erklärt Israel zu einem jüdischen Staat. In seinen heutigen Grenzen lässt sich das so sagen, weil etwa drei Viertel der Bevölkerung jüdisch sind. Was dies für die Minderheit der palästinensischen Israeli bedeutet, ist unklar. In der 70-jährigen Geschichte Israels hatten sie noch nie einen Minister in der Regierung. Sind sie als Nicht-Juden in einem jüdischen Staat noch vollwertige Bürger? Oder werden sie zu Bürgern zweiter Klasse? Ihre Perspektiven wurden durch dieses Gesetz nicht besser, ihre Loyalität zum Staat Israel dürfte nicht gestärkt worden sein. Der Begriff der Apartheid macht die Runde, auch wenn der historische Kontext ein anderer ist.

EINE AUSSICHTSLOSE SITUATION

Eine fünfzig Jahre andauernde Besetzung gehört in der jüngeren Geschichte zu den Ausnahmen. Deshalb ist auch das internationale Recht, auf das vor allem die Völkergemeinschaft und die



Besuch eines HEKS-Projekts in Negev: Walter Schmid, Bernhard Kerschbaum und Peter Merz im Gespräch mit Nadia Harhash vom HEKS-KoBü.

Palästinenser verweisen, nur bedingt praktikabel. Und doch gibt es keine alternative Rechtsordnung, auf die man sich berufen könnte. Eine Zweistaatenlösung ist angesichts der Verhältnisse kaum mehr realistisch. Ein Einheitsstaat jedoch ist für Israel undenkbar. Denn dann würden die Palästinenser bald die Mehrheit stellen.

Die Situation erscheint aussichtslos. Mit diesem Eindruck verliess ich Israel und die Heilige Stadt. Solange es keine weitere Intifada gibt und es bei bewaffneten Scharmützeln in Gaza bleibt, wird sich kaum etwas bewegen. Die Machtverhältnisse sind relativ klar. Doch die Situation ist unhaltbar. Der Dampfkochtopf droht langfristig zu explodieren.

DIE HOFFNUNG BLEIBT

Trotz diesen tristen Aussichten gibt es Menschen, die einen beeindruckenden Einsatz leisten. Menschen, die nicht daran glauben, dass die aktuelle Stagnation unabänderlich ist. Sie bewirken mit hohem Engagement im Kleinen Grosses und halten die Hoffnung aufrecht. Wir haben viele dieser Menschen getroffen, auch in Projekten, die von HEKS unterstützt werden.

Das Engagement von HEKS in Israel/Palästina erscheint mir darum trotz allem sinnvoll: um die Menschen auf diesem Flecken Erde, der für drei Weltreligionen eine so grosse Bedeutung hat, in dieser sehr schwierigen Situation zu unterstützen und ihre Sehnsucht nach Frieden und Verständigung aufrechtzuerhalten. Der Schutz der Menschen vor Unrecht, von wem auch immer es ausgeht und gegen wen auch immer es sich richtet, steht im Zentrum. Unsere Tätigkeit und die ihr zugrundeliegende Haltung müssen wir dabei auch bei politischen Angriffen konsequent und sachlich verteidigen und der Öffentlichkeit vermitteln. Begleitet werden muss dieses Engagement von einer beherzten humanitären Hilfe in der Nachbarschaft, etwa in Syrien, wo die Menschen in den letzten Jahren unvorstellbar gelitten haben. Hoffentlich öffnen sich dort in Zukunft Möglichkeiten zur wirksamen Hilfe.

PROJEKT «DATENSCHUTZ-POLICY»

UMSETZUNG IST AUF GUTEM WEG

Im Mai 2018 trat die neue EU-Datenschutzgrundverordnung in Kraft. Und auch die Schweiz überarbeitet bis 2019 ihr Datenschutzgesetz. Beide Richtlinien sind für HEKS bindend. Eine Arbeitsgruppe mit Mitarbeitenden aus allen HEKS-Bereichen ist mit Hochdruck daran, Massnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, um den Umgang mit Personendaten den neuen Richtlinien anzupassen. Zudem ist eine Datenschutz-Policy in Erarbeitung. Ein Bericht über den Stand der Umsetzung.

Text: Karen Grossmann

Im Zeitalter von «Big Brother» ist es nicht erstaunlich, dass die EU viel Wert auf Datenschutz legt und Firmen und Organisationen mit der neuen Datenschutzgrundverordnung strenge Richtlinien für den Umgang mit Daten von EU-BürgerInnen auferlegt. Sie gilt für alle Unternehmen, die mit EU-BürgerInnen Daten austauschen – somit auch für HEKS. Wir stehen in mehrfacher Hinsicht im Datenaustausch mit EU-BürgerInnen: zum Beispiel mit BesucherInnen der Website, mit Spendenden und Mitarbeitenden, aber auch

mit Begünstigten, Auftraggebern und Lieferanten.

Auch die Schweiz ist daran, ihr Datenschutzgesetz zu revidieren und weitgehend an die EU-Richtlinien anzupassen. Während diese bereits Ende Mai in Kraft traten, wird das Schweizer Datenschutzgesetz voraussichtlich 2019 Gültigkeit erlangen. Dies ermöglicht es HEKS, die beiden Erlasse gestaffelt umzusetzen.

UMSETZUNG NACH PRIORITÄTEN

Ende Januar 2018 wurde das Projekt «Datenschutz-Policy» mit Mitarbeitenden aus allen HEKS-Bereichen ins Leben gerufen. Ziel ist die Erarbeitung eines internen Regelwerks, das für alle HEKS-Mitarbeitenden verbindlich ist. Ein Entwurf wird im Februar 2019 der GL vorgelegt. Das Regelwerk beschreibt die wichtigsten Prinzipien im Umgang mit Personendaten sowie die internen Strukturen, welche einen rechtskonformen Datenschutz gewährleisten sollen. Geplant ist die Mandatierung einer oder eines Datenschutzbeauftragten sowie von Verantwortlichen für die einzelnen Bereiche oder Abteilungen.

Momentan werden zudem in verschiedenen Bereichen von HEKS die Prozesse bei der Verarbeitung von Personendaten auf ihre Rechtskonformität überprüft und wenn nötig angepasst. Dabei gilt es, Massnahmen zur Verbesserung des Datenschutzes zu definieren und diese unbürokratisch und rasch umzusetzen. Exponierte Stellen, etwa im Bereich Kommunikation oder die Länderbüros in Osteuropa, die im Datenaustausch mit EU-BürgerInnen stehen, standen dabei zuoberst auf der Prioritätenliste.

Für den Bereich Kommunikation wurde beispielsweise die Datenschutzerklärung auf der Website überarbeitet, damit sie die gesetzlich geforderte Transparenz im Umgang mit Personendaten erfüllt. Dazu

gehört etwa, dass sie deklariert, welche Daten gesammelt und zu welchem Zweck sie genutzt werden. Eine weitere Neuerung ist das sogenannte «Double Opt-In», bei dem eine Newsletter-Anmeldung über einen E-Mail-Link bestätigt werden muss.

ABBILDUNG DER PROZESSE

Um die Prozesse zur Verarbeitung von Personendaten auch in den anderen Bereichen von HEKS auf ihre Rechtskonformität zu überprüfen und wenn nötig Anpassungen vorzunehmen, wurden die relevanten Arbeitsprozesse von den verantwortlichen Personen beschrieben und mit dem Visualisierungsprogramm «Visio» abgebildet. Die Verbildlichung der Prozesse ermöglicht es, Schwachstellen besser zu erkennen und valable Lösungen aufzuzeigen. Aktuell werden die nötigen Massnahmen erarbeitet.

Ein Beispiel ist das neue Regelwerk für das Projekt Linguadukt, das interkulturelle Dolmetschende an Spitäler, Sozialämter und weitere Behörden vermittelt. Es ist wichtig, dass die Dolmetschenden als RepräsentantInnen von HEKS über die neuen Bestimmungen im Umgang mit Personendaten aufgeklärt und zu deren Einhaltung verpflichtet werden. Schulungen sind im ersten und zweiten Quartal 2019 geplant. Auch für die Rechtsberatungsstellen soll ein ähnliches Regelwerk erarbeitet werden.

ZEITDRUCK

Ein Blick auf den Projektplan zeigt, dass noch viel zu tun bleibt und uns noch ein weiter Weg bevorsteht. Zwar ist für die Umsetzung von Massnahmen in den anderen Bereichen von HEKS das Schweizer Datenschutzgesetz massgeblich und man könnte meinen, es bleibe reichlich Zeit. Dem ist aber nicht so, denn die Arbeiten laufen parallel zum Tagesgeschäft und dieses ist auch schon gut befrachtet.

ARBEITSGRUPPE

Projektleitung: Karen Grossmann

Inland: Julian Perera

Ausland: vakant

Medien & Information: Samuel Berner

Marketing & Fundraising:

Jeannette Voegeli

Human Resources: Brigitte Affolter

IT: Jürg Kraft

Finanzen & Controlling: Christian Defilippi

Bei Fragen könnt ihr euch an obenstehende Personen wenden oder an folgende Adressen:

datenschutz@heks.ch

protection-des-donnees@eper.ch

EINTRITTE**NOVEMBER**

Ana Catarina Gomes Antunes
Verwaltungsassistentin, Chèques-emploi, SR Lausanne

Layla Kasme
Praktikantin, Nouveaux Jardins, SR Lausanne

Yvonne Leiggener
Mitarbeiterin Rekrutierung, Bereich Inland, Zürich

Elia Menghini
Praktikant, RBS, RS OS

Armine Mkrtoumian
Praktikantin, Formation intensive en interprétariat communautaire, SR Lausanne

Carolle von Ins Hafen
Projektleiterin, Wohnbegleitung, RS AG/SO und RS beider Basel

DEZEMBER

Catherine Neumann
Projektmitarbeiterin, Nouveaux Jardins, SR Genève

AUSTRITTE**NOVEMBER**

Anna Davitti
Mitarbeiterin Administration, SAJE, SR Lausanne

Detlef Dix
Delegierter, Bereich Ausland, Georgien

Matthias Herren
Programmbeauftragter KiZA/Osteuropa, Bereich Ausland, Zürich

Annika Lilliestam
Corporate Fundraising & Relations Manager, KOM, Zürich

Raphaël Rey
Projektleiter, Age et Migration, SR Lausanne

Clea Rupp
Projektmitarbeiterin, Nouveaux Jardins, SR Lausanne

Anita Schneuwly
Fachkoordination und Coach, HEKS Coaching, Burgdorf, RS BE

Katarzyna Zwicky
Mitarbeiterin Finanzen, Bereich Services, Zürich

Jutta Pfeiffer (Pensionierung)
Mitarbeiterin Administration, Chèques-emploi, SR Lausanne

DEZEMBER

Mithra Akbahri
Mitarbeiterin Fachstelle Schwerpunktthemen, Bereich Ausland, Zürich

Valéry Bancelin
Delegierter, Bereich Ausland, Haiti

Claudia Brenner
Coach, HEKS Coaching, Burgdorf, RS BE

Jérôme Chabbey
Delegierter Humanitäre Hilfe, Bereich Ausland, Irak

Werner Kneer
Coach, HEKS Coaching, Burgdorf, RS BE

Angela Mächler
Juristin, Rechtsberatung von Asylsuchenden und Flüchtlingen, RS AG/SO

Evelyn Mühlhofer
Mitarbeiterin MEL, Bereich Ausland, Zürich

Linda Schweizer
Fundraising, KOM, Zürich

Isaura Tracchia
Juristin, SAJE, SR Lausanne

Nathalie Kehrli (Pensionierung)
Mitarbeiterin Administration, Chèques-emploi, SR Lausanne

DIENSTJUBILÄEN**10 JAHRE**

Chantal Varrin

20 JAHRE

Roland Bänziger

GEBURTEN

Federico Riccio
Saskia Vittoria, 21.9.18

RÜCKMELDUNGEN SOWIE HINWEISE AUF
HOCHZEITEN UND GEBURTEN BITTE AN
human_resources@heks.ch

33 FRAGEN AN ...

JANINE UDOGU, TEAMLEITERIN ADMINISTRATION, BEREICH AUSLAND

Was macht Dich glücklich?

Meine Familie, Freunde, gutes Essen, Sonnenschein und Musik.

Dein grösster Wunsch?

Das klingt jetzt total kitschig, aber ich möchte irgendwann mit einem Lächeln auf mein Leben zurückschauen können.

Wo möchtest Du am liebsten leben?

In Nigeria.

Worüber kannst Du lachen?

Ich lache gerne und viel. Am liebsten über Schlagfertigkeit und Situationskomik.

Was bringt Dich zum Weinen?

Lachen, Musik, Mitgefühl.

Wovor hast Du Angst?

Vor fliegenden Kakerlaken.

Wann lügst Du?

Ich bin eine ganz schlechte Lügnerin, deshalb versuche ich, Lügen so gut es geht zu vermeiden.

Was macht Dich wütend?

Ungerechtigkeit, Rassismus und Ignoranz. Aber auch Kleinigkeiten wie klebrige Kinderfingerabdrücke an den Wänden, Spielzeug unter dem Sofa oder Rotlichter.

Wen oder was würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Familie, eine Musikbox und eine Luftmatratze.

Deine Lieblingsband/Lieblingskomponist?

Ich höre ständig Musik. Am liebsten Afrobeats.

Dein Lieblingsfilm?

Intouchables

Deine Lieblingschauspielerin?

Joker

Dein Lieblingschauspieler?

Luis de Funès

Welcher Person der Zeitgeschichte möchtest Du begegnen?

Nelson Mandela

Der Held/die Heldin Deiner Jugend?

Das A-Team



Dein/e Lieblingsschriftsteller/in?

Daniel Glattauer

Dein Lieblingsmaler/in?

Salvador Dali

Deine Lieblingsfarbe?

Das kommt ganz auf meine Laune an.

Deine Lieblingsblume?

Lilien, aber nur wenn sie duften!

Dein Lieblingstier?

Mein Hund Brutus (Chihuahua)

Dein Lieblingessen?

Nigerianische Pfeffersuppe (Ziegenfleisch, Kutteln, Kuhschwanz und Ochsenmaul)

Welche Eigenschaften schätzt Du an einem Mann besonders?

Verlässlichkeit, Mut und Humor.

Welche Eigenschaften schätzt Du an einer Frau besonders?

Die gleichen Eigenschaften wie bei einem Mann.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit?
Menschenrechte

Die unnötigste Erfindung der Menschheit?

Automatische Armbanduhrenbeweger

Welche Gabe möchtest Du besitzen?

Alle Sprachen der Welt zu sprechen.

Die drei wichtigsten Dinge im Leben?

Zufriedenheit, Liebe, Gesundheit.

Deine grösste Tugend?

Ich bin überpünktlich.

Dein grösstes Laster?

Ich bin sehr ungeduldig.

Die unvernünftigste Entscheidung Deines Lebens?

Es gab viele, aber ich bereue keine davon.

Was würdest Du nie tun?

Nie sagen.

Was machst Du mit Deinen letzten 5 Franken?

Ich kaufe drei Lollis für meine Kids und einen Knochen für Brutus.

Dein Lebensmotto?

Everything happens for a reason.

«À DISCRÉTION»

In unserer Rubrik «À discrétion» stellen wir euch jeweils eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter von HEKS auf eine etwas andere Art näher vor – mit 33, nicht nur diskreten Fragen. Und ebenso vielen kurzen und mutmasslich ehrlichen Antworten. Immerhin, bei einer Frage Ihrer Wahl dürfen die Befragten jeweils den Joker ziehen.